

Jenseits von Eden

May und Ullrich bei Strenz

Es riecht streng im Garten Eden. Ein Duft, der in die Nase steigt, beißend wie frisch aufgetragener Asphalt, und der zu dem auf den ersten Blick so verführerischen Panorama gar nicht passen will. Wiewohl, wer den Berliner Nelly-Sachs-Park kennt, nach dem Lin May und Jens Ullrich ihre Ausstellung benannt haben, kommt womöglich auf ganz andere Ideen. Gleichviel, das muss man gar nicht wissen. Denn dass die arkadischen Gefilde, die wir zunächst zu sehen glaubten, einen Traum, eine Utopie womöglich vorstellen und nicht die Wirklichkeit, lässt sich nicht übersehen. Und ein Bild wird ohnehin erst aus der nötigen Distanz daraus.

Zwar begegnen sich linker Hand zunächst drei Paare gerade so, wie Gott sie schuf. Und eine Blonde, neu womöglich im paradiesischen Ambiente, der Kommune 1 oder wo immer wir uns hier befinden mögen, errötet ein wenig, während eine Schöne fast wie gemalt von Modigliani sie geflissentlich zu ignorieren scheint. Doch immerhin, die Stimmung scheint entspannt. Rechts dagegen auf dem gewaltigen Rundbild, das die seit Düsseldorfer Studienzeiten befreundeten Künstler wie eine Theaterbühne in die Galerie Jacky Strenz (Kurt-Schumacher-Straße 2) gesetzt haben, prallen zwei Welten aufeinander, wechseln – hier Schöneberger Wohlstandsbürger, dort Immigranten – Worte und Parolen.

Subtil ist anders, mag man da denken. Und doch hat diese Arbeit einen nicht geringen Charme, der mehr noch als all den Referenzen an Comic, Malerei oder Protestkultur der Technik sich verdankt. Denn im Grunde ist „Nelly-Sachs-Park“ ein gewaltiges, in Teerpappe geschnittenes Bühnenbild, ein mit farbigem Transparentpapier hinterlegter und in Überlebensgröße aufgeblasener Scherenschnitt. Doch so schlicht und scheinbar kunstfern das Material und so buchstäblich plakativ die Botschaft ist, so geschickt werden die Mittel der künstlerischen Inszenierung eingesetzt.

CHRISTOPH SCHÜTTE

Bis 14. März dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags von 12 bis 16 Uhr geöffnet.